

Wie ist der Olgerdige zu verstehen?

Der Olgerdige lässt sich am besten verstehen, wenn man ihn mit einem anderen großen Verteidigungssystem vergleicht, dem römischen *Limes*. Der Limes wurde an der Grenze zu den Gebieten der germanischen Stämme errichtet, als der Druck der Germanen auf die römischen Bastionen in den Grenzgebieten entlang des Rheins zu groß wurde.

Bereits im 1. Jahrhundert n.Chr. begannen die Römer mit dem Bau des Limes, doch erst im 3. Jahrhundert wurde der Limes mit Palisade, Wallgraben und Wall ausgestattet. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Olgerdige der Angeln bereits seine Bedeutung verloren und wurde nicht mehr in Stand gehalten.

Zufluchtswall für Siedler aus Angeln

Am Limes steht die hohe Holzpalisade außen, denjenigen zugewandt, gegen die sich die Römer verteidigen wollten. Hinter der Palisade verläuft ein Graben und innen ein Wall. So konnten römische Bogenschützen auf dem Wall stehen und ihre Pfeile über die Palisade hinweg auf angreifende Feinde schießen.

Im Gegensatz zum Limes hatte der Olgerdige keine Wachtürme, aber es ist dennoch wahrscheinlich, dass wir den Olgerdige als ein Bauwerk betrachten müssen, das auf die gleiche Weise wie der Limes funktionierte.

Der Olgerdige war aller Wahrscheinlichkeit nach auch nach Norden ausgerichtet und diente als Schutzwall. Im Falle eines Konflikts konnten sich die Angeln, die sich nördlich im Varinergebiet niedergelassen hatten, hinter dem Bauwerk in Sicherheit bringen.

Grenzlandkonflikte sind universell

Die feindliche Übernahme von Land durch Besiedlung oder, wie es im militärischen Sprachgebrauch heißt, die Annexion, ist eine Eroberungstechnik, die von Nationen im Laufe der Geschichte bei Grenzlandkonflikten eingesetzt wurde.

Kurz gesagt fordert ein Herrscher seine Bevölkerung auf, sich im Grenzgebiet des Nachbarlandes anzusiedeln, wodurch eine neue Bevölkerungsgruppe im Nachbarland entsteht. Anfangs wird diese Gruppe eine Minderheit sein, aber mit der Zeit kann sie zur Mehrheit werden, und das Gebiet wird reell kulturell integriert.

Zu den jüngsten Beispielen für diese Eroberungstechnik gehören u.a. der Balkan, das Baltikum, Hongkong, Palästina, Tibet, die östliche Ukraine und die Krim.

Der Kampf um Sonderjütland

Hier in unserem eigenen Grenzgebiet wurde eine ähnliche Taktik angewandt. Mit dem Friedensvertrag von 1864 übernahm der preußische Staat Schleswig und führte eine dreijährige deutsche Wehrpflicht ein. Der obligatorische Militärdienst veranlasste viele junge dänische Männer, den Landesteil zu verlassen.

In den ländlichen Gebieten kaufte der preußische Staat große Höfe auf und verpachtete sie an deutsche Bauern, die in der deutschen Bewegung aktiv waren. Die so genannten Domänenhöfe waren Musterbetriebe mit ausschließlich deutschen Angestellten.

Im Post-, Schul- und Eisenbahnwesen stammten viele der Beschäftigten aus Süd- und Mitteldeutschland, was zu einer allgemeinen Verdeutschung führte. Von 1870 bis 1880 wechselte die Hauptsprache in den Schulen allmählich von Dänisch zu Deutsch. Ab 1888 wurde Dänisch in den Schulen nicht mehr unterrichtet.

Die Analogie zu dem, was mit der Errichtung des Olgerdige und der Expansion der Angeln nach Norden im 1. Jahrhundert n.Chr. geschah, ist offensichtlich!

Alles oder Nichts

In der Eisenzeit führten Annexionsprozesse gelegentlich zu Streitigkeiten. In solchen Fällen mussten sich die Siedler auf der anderen Seite der Grenze unter Umständen hinter die Grenzmauer zurückziehen.

Der römische Philosoph Seneca beschrieb im 1. Jahrhundert n.Chr. die Streitigkeiten zwischen germanischen Stämmen um Landrechte. Seneca berichtet, dass eine Schlacht zwischen den Stämmen nur auf eine von drei Arten enden konnte:

Entweder konnte sich der Besiegte dem Sieger ergeben, sich in seinen Stamm einfügen und Teil desselben werden. Dann wäre er integriert. Oder er kämpft bis zum Tod, sein Stamm wird ausgelöscht und das Gebiet vom Sieger übernommen. Heute würde man dies als ethnische Säuberung bezeichnen. Eine dritte Möglichkeit bestand darin, dass der Besiegte das Gebiet verlassen und es dem Sieger überlassen konnte. Dies würde man als Migration bezeichnen.